

# Nebrauer Anzeiger

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

## für Stadt und Umgegend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Insertionspreis**  
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.,  
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.,  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.,  
Separate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.**

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, 19. Juni 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 14. Juni.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien westlich Boormeele und Viertraat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgesichte am Kannel.  
An der übrigen Front lebte die Gefechtsfähigkeit nur vorübergehend auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Auf dem Kampffelde südwestlich von Nonon blieb die Artillerietätigkeit gelindert. Bei Courcelles und Meroy sowie im Mag-Grunde bildete westlich der Döse wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.  
Beiderseits der Straße Soissons—Willers-Cotterets drangen wir in den Wald von Willers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.  
Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Lörzer seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jezt bei gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
**Großes Hauptquartier, 15. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Rege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Meris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Südwestlich von Nonon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gelindert. Mehrfache Seilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Willers-Cotterets führte, wurden abgewiesen.  
Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht. Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirchstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

**Osten.**  
**Heeresgruppe Eichhorn.**  
Etwa 10000 Mann starke russische Banden, die von Seiskommand in der Mins-Bucht an der Nordküste des Nowichiner Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Boien und Stößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
**Großes Hauptquartier, 16. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Südwestlich von Meris und nördlich von Behune wurden englische Seilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locou in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgesichte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Eise, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südlich von Nonon.  
Südlich der Aisne dauerte örtliche Gefechtsfähigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiere wurden durch unsere Schützen gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien im Walde von Willers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.  
Leutnant Menckhoff errang seinen 34. Luftsieg.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
**Großes Hauptquartier, 17. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtsfähigkeit am Abend auf.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Nonon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durca und Man machten wir bei örtlichen Unternehmung 120 Gefangene. Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Nonon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

**Heeresgruppe Galsmly.**  
Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Kreuzer-Berlusse zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Erkundungsabteilungen holten in den Bogenen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.  
Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Abwurf gebracht.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Bermischtes.

**Nach dem mochenlangen trockenem Wetter** ist uns endlich wieder eine Koffprobe Regen geworden, und steht zu hoffen, daß wir in den nächsten Tagen mit noch mehr Regen bedacht werden, damit der Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte erheblich gefördert wird.

**Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. K. R. A. vom 26. März 1918,** betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Wiederrückgabe von Einrichtungsgegenständen bzw. wertvolle Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. K. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Fensterknöpfe und Fenstergriffe getroffenen Ausnahmegesamtheiten aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Befestigung verbunden sind. Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre,

frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

**Reinsdorf bei Bienenburg, 13. Juni.**  
Der Unteroffizier Karl Solas, Schwiegerjohn des Aufsehers G. Bomplig erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 1. Klasse.

**Der Bezirksauschuß der Kriegssammlung der Angehörigen der Reichs-Polst- und Telegraphenverwaltung im Ober-Polstirektionsbezirk Halle hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Linderung der Spenden 1500 Mk. beizutragen. Die im September 1914 zur Linderung der Kriegsnote ins Leben gerufene Kriegssammlung hat bis 31. Mai 1918 213332 Mk. an Spenden aufgebracht und hieron in dem gleichen Zeitraum 210083 Mk. für Kriegswirtschaftszwecke verausgabt. Die Sammlung wird fortgesetzt.**

**Sabotage durch Kriegsgefangene.**  
Auch in diesem Jahre werden die Feinde versuchen, unsere Ernte zu gefährden und zu vernichten. Insbesondere ist zu befürchten, daß Gefangene angeleitet werden, um Borräte in Brand zu setzen, landwirtschaftliche Maschinen zu zerstören, Seuchen in die Viehbestände zu tragen usw. Daher ist größte Wachsamkeit in jeder Wirtschaft dringend notwendig. Jeder Gefangene muß unablässig beobachtet werden.

**Die Verbauung der Provinz- und Materialvermögen für das Feld- und Besatzungsgebiet zu in Betracht genommen. Die Mißstände des Substrans zur Verhinderung und Aufhebung der Diebstähle ist dringend erforderlich und vaterländische Pflicht. Wahrnehmungen und zweckdienliche Angaben sind sofort an die örtlich zuständigen Polizeibehörden oder der für die Überwachung dieses Güterverkehrs besonders errichteten Nach- und Abschlußüberwachungsstelle Magdeburg (im Gebäude des hiesigen Generalkommandos und durch letzteres auch telephonisch erreichbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilungen und Unterstützung, die zur Aufklärung der strafbaren Handlungen und Ermittlung der Täter führen, werden vom Königlichen Preussischen Kriegsministerium nennenswerte Belohnungen gewährt.**

### Aufruf!

Hunderttausend Schwestern, Hilsschwester und Helferinnen stehen in aufopfernder Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbefestigten Heere. Was sie geleistet haben und noch leisten als Gehilfen unserer Ärzte, als Pflegerinnen, Trösterinnen und Retterinnen in den Kriegs-, Etappen-, Reserve- und Vereinslagerten, wird als glänzendes Zeugnis für die Opferfreudigkeit unserer Frauen und Mädchen unangefochten bleiben.

Viele dieser Schwestern, Hilsschwester und Helferinnen erlitten schweren Schaden an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Diesen Allen zu helfen, ist das Ziel und der Zweck

### der deutschen Schwesterpende,

für welche jezt auch in unserem Kreise Gaben gesammelt werden sollen. Der Vaterländische Frauenverein wendet sich hiermit an den schon so oft in Krieg und Frieden bewährten Opferfinn seiner Mitglieder und aller Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte:

„Gebt uns reichliche Beiträge für die Schwesterpende und helft damit unseren Dank abtragen für die freimillige Liebestätigkeit der deutschen Schwestern an unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern.“

Der Vaterländische Frauenverein wird in der nächsten Zeit durch seine Bezirksleiterinnen und Ortsleiterinnen in allen Gemeinden des Kreises sammeln lassen; die Bezirksleiterinnen werden gebeten, den Ertrag der Sammlung bis Ende dieses Monats an die unterzeichnete Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins nach Querfurt senden zu wollen.

Querfurt, den 12. Juni 1918.  
**Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins.**  
Frau von Heldorf, Königlicher Landrat.

**Der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins.**  
von Heldorf, Königlicher Landrat.

### Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, ist in der Lage, Binder tücher für Bindemaschinen zu liefern.  
Querfurt, den 12. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**  
Kriegswirtschaftsstelle.

In den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise ist ein Nachtrag — Nr. M. 8/6. 18. K. R. A. vom 15. Juni 1918 — zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. K. R. A. vom 26. März 1918, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Wiederrückgabe von Einrichtungsgegenständen bzw. wertvolle Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Juni 1918.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.  
Sonntag.  
Generalleutnant.

### Betr. Preisausgang in Gemüseläden.

Für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst ist die Einhaltung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst vorgeschriebenen Höchstpreise von großer Bedeutung.

Zur Erleichterung der Kontrolle wird daher auf Veranlassung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung für den Kreis Querfurt auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. S. 607) angeordnet, daß, wer Gemüse und Obst im Kleinhandel selbst, verpflichtet ist, einen von außen leserlichen **Ausgang** einfacher Art in seinem Verkaufstraum oder an seinem Betriebsstande auszubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Zumwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 17 Nr. 2 der oben angeführten Verordnung. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Durchführung dieser Maßnahme durch häufige Kontrollen seitens der Polizeiorgane sicherzustellen.  
Querfurt, den 11. Juni 1918.

**Der Königliche Landrat.**  
Preisprüfungsstelle.

### Betr. Fettversorgung.

Von Montag, den 17. ds. Mts. ab bis auf weiteres haben die Versorgungsberechtigten auf eine Fettmarke Anspruch auf

**40 Gramm Butter.**

Querfurt, den 14. Juni 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Die neue „Friedensoffensive“

Geistlich mit dem Deutschen Borkingen bei St. Quentin zeigte vor Oftern in englischen Blättern das Gefühl ein, daß Deutschland eine neue Friedensoffensive plane. Geistlich mit den deutschen Erfolgen der Gegenwart halten es die Times für angemessen, das Märchen neu aufzukleben, wenn auch in etwas anderer Verpackung. Nebenbei ist Deutschland angeblich England mit dem Oberen röhren und Frankreich als der böse Feind und Kriegsverlängerer hingestellt worden. Deutschland lude bei der Franzosen Verabredung gegen England zu führen, um das gegenwärtige Vertrauen zu erschüttern. Nach den Times ist nämlich vor der neuen Offensive an die deutsche Presse die Weisung ergangen, dem Publikum klarzumachen, daß eigentlich doch Frankreich der wahre Feind sei und außerdem die Franzosen die Verabredung der Vernichtung der französischen Armee gelten müßte. Ein Erfolg gegen die Franzosen sei vorteilhafter als selbst die Befreiung von Oesterreich. Der militärische Vorteil ist Deutschland angeblich die Franzosen ihre Wohlthätigkeit und Selbstüberhebung zu Grunde zu legen. Wer die Message kennt, nach denen bei den Times' gefoch wird, doch ihnen die Bemerkung, daß es sich hier um eigene Anstellungen und käufliche Bemerkungen des Males handelte, die aber dem Frieden der Erde schaden werden, um die Franzosen zu neuen Taten anzuregen, während John Bull, unwidrig zu helfen, danebenzeit und sich, wie der Genosse befindet. Unterlagen dafür, daß die deutschen Absichten auf sich ein Ziel loszureisen, sind wenigstens bei uns nicht vorhanden.

Ruch für Friedensangebote an England werden die „Times“ den Beweis schuldig bleiben müssen und eingesehen, daß hier wieder einmal, wie so oft, der Wunsch der Vater des Gebantens war; denn Deutschland hat, wie die Dinge liegen, keinerlei Ursache, einer britischen Regierung unter Lloyd George und einem englischen Kotte unter der geliftigen Führung eines „Friedensoffensive“ auch nur von fernem mit dem Ojane zu nützen. Der neue Balk ist sich in seiner Gesamtheit fast bewußt, no die Kriegsverlängerer zu suchen find, die von einem Frieden nur hören wollen unter der Voraussetzung, daß es auf einem geschützten Deutschland aufgebaut werde. Die Times' vorgehen bei ihren Behauptungen ganz, daß gerade in England und von englischer Seite das Bestehen eines Gegensatzes zwischen England und Frankreich besonders stark zum Ausdruck gebracht wurde. Aus den Behauptungen im englischen Ojere und Unterhaufe, aus der englischen Presse, aus den Reden der englischen Staatsmänner geht nur allzu deutlich das Bestehen hervor, Frankreich die Schuld an dem vorerwarteten Friedensgeschicklichen und dem militärischen Gewinn der letzten Zeit anzuschreiben. Deutschen kann der Vorwurf zum Ausdruck in einer Rede kommen, daß die verpatete Friedensmöglichkeit als unvernünftig und gefährlich für das gute Verhältnis zwischen den Verbündeten zu verurteilen sein.

Dieses gute Verhältnis! Ist es wirklich so aut — sehr und unger als je — wie von Zeit zu Zeit in Medien und Zeitungen auf beiden Seiten feierlich verkündet wird? Die eifrigen Versicherungen sind verdächtig, beziehend die ernstlichen Warnungen vor Gefahren, die das Bestehen trüben könnten. Schwach ist für ein heiliges Genuernehmen, wenn England Frankreich den Vorwurf macht, daß deutsch-französische Geistesgegenwart abgetrieben zu haben, ohne England davon in Kenntnis zu setzen? Sürz kommen neue Nachrichten von einem wachsenden Mißtrauen gegen England in Frankreich, von steigender Unzufriedenheit mit den englischen Geistesleistungen, einer Unzufriedenheit, die nicht mit jedem Schlag gegen die Briten, der durch französische Ojle angefangen werden muß, mit jedem Schlag gegen die Franzosen, bei dem der Briten im Schilde läßt. Es ist aber seit Beginn des Weltkrieges kaum etwas Geschehen, was England verurteilt hätte oder

was ihm unangenehm war, daß man nicht bereit hätte, die Schuld daran dem hohen Deutschen anzukleben. Die Angst war, England weizuwäligen und Born auf Deutschland abzulenken.

Kriegshandlungen von heute.

Die letzten Kriegsergebnisse im Westen haben erneut die Wichtigkeit des Ostfronten Krieges herortreten lassen: Bei den Operationen begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Dessen können wir zwar beschränken, wenn wir zur Initiative fertig und entschlossen sind, vermehren ihn aber nicht anders zu brechen, als durch die Mittel der Taktik, durch den Einsatz des materiellen und moralischen Füllens jedes größeren Erfolges sich über zu weitgreifender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation geschaffen wird, eine neue Welle für neue Maßregeln. Sein Operationsplan reißt mit einer Sicherheit über das erste Zusammenstreffen mit der feindlichen Kampfmittele hin aus, als hätte er im Voraus den Verlauf eines jeden Schlages in allen Einzelheiten übersehen und bis ans Ende festgehalten, unüberwindlichen Gebantens zu erschließen. Genieß wird der Feldherr seine große Idee stetig im Auge behalten, unbereit darin durch die Wechsel der Begebenheiten, aber die Wege aufzuweisen, die er zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus mit der Sicherheit feststellen.

Diese Sätze, die der Feldmarschall nach dem deutsch-französischen Kriege niederzuschrieb, waren immer gültig und sind es auch heute noch, immer aber ist der Zeit genügt, an die Beurteilung einer kriegerischen Handlung einen anderen Maßstab zu legen als der bisherige. Wenn unsere Operationen im Osten reich durchhalten unterbrochen werden, so ist es natürlich nach den Umständen, so sehr auch die Presse bemüht sein mag, diese Parteien als sich aus der Natur der Sache ergebend hinzustellen. Die deutsche Ojerie Geistesleistung ist in vollem Maße der Initiative, sie schreibt den Feinden den Vortritt des Gebantens zu, sie ist bemüht, durch die Anweisung von Schlägen den Willen des Gegners zu brechen, zugleich aber wird dadurch stets eine neue Lage geschaffen, der die verfügbaren Kampfmittele immer wieder neu angepaßt werden müssen. Auch Schläge von solcher Art und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegslageplan zu äußern. Kein Ojere vermag über so viele veränderte Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Sieht der Gegner und auf einer solchen überall in verschiedenen Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Teilen seiner Fronten Schmidt, diese Abwehrweiser zu übernehmen. Die diege Materialschicht nicht entscheidende Gebantens erwipen, wenn der in der Abwehr Bemühte über Truppen von höherem moralischen Wert verfügt, hat die „Genie“ in drei Kriegsjahren zu ihrem Schanden erfahren, es heißt aber anders, vor allem der Maschinenwelt, vornehmen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind verweilt, nur in dürrer Ojerie zu leben scheint, ohne weiteres die gute Spiel zu haben.

„Das Handeln im Kriege“, sagt Clausewitz, „ist eine Bewegung in erschwerendem Mittel. Der kriegserfahren Ojier wird bei großen und kleinen Vorfällen, man möchte sagen, bei jedem wichtigen Schlage des Krieges, immer passend und fest bestimmend. Durch Verbindung und Abzug kommt ihm der Gebante von selbst, das eine geht, das andere nicht.“ Die Zahl der Abzüge im Verhältnis zu der vor hunderten Jahren, der Clausewitz seine Betrachtungen, wenn er, nach welchem bemerkt. Zwei verhalten wir aber Verhältnisse der Krieges nicht, wie sie in den Napoleonischen Kriegen noch unbestimmt waren, aber ihre richtige Verbindung stellt und wiederum erhöhte Anforderungen an die Führung. So dann gilt es für die, die

Maneuvers zu überwinden, die der zweifelpredende Einsatz der heutigen zahlreichen Kampfmittel mit sich bringt. Die „Fritze“ ist also seit Clausewitz unweizweise gemacht.

Aur wer eine deutliche Vorstellung von allen Schwierigkeiten besitzt, die sich aus der jetzigen Kampfmittel ergeben und von den Weizewegungen, die sie an den Führern hängen, vermag sich ein wirklich zureichendes Urteil über die Verhandlung unterworfen zu sein. Es heißt immer mehr, daß die Strategie nur die Anwendung des geübten Menschenverstandes auf die Kriegsführung ist, wie Wolke sagt, und daß nach Clausewitz alles im Kriege sehr einfach ist. Darum ist es aber noch nicht ohne weiteres dem ungeschulten Volkverständnis möglich, die Bedingtheit des Kampfes richtig zu verstehen. Obenlassen wir es daher getrotz uneren Feinden, uns Ziele anzudeuten, die uns angeblich vorgezeichnet haben sollen, und ihren Willern weizumachen, daß ein Minderheiten dieser Ziele deutlichen Belagen gleichzeitigen Vertrauen nur weiter auf unsere Ojerie Geistesleistung, daß sie durch ihre Taten solches Abgenememdes gereizen werde, aber letzten und die Taten nach Zeit und Ausmaß richtig würdigen.

Briefe aus dem Reichstag.

Orta-Wer) — 14. Juni. Von den kleinen Anträgen, mit denen die heutige Sitzung begann, sei die des Abgeordneten Fiedler erwähnt, der über die Durchführung des im Reichstag beschlossenen Statuts der Deutschen nach Australien vortrug.

Der Reichstag hat beschlossen, die Deutschen nach Australien zu schicken. Die Deutsche Ojerie Geistesleistung ist in vollem Maße der Initiative, sie schreibt den Feinden den Vortritt des Gebantens zu, sie ist bemüht, durch die Anweisung von Schlägen den Willen des Gegners zu brechen, zugleich aber wird dadurch stets eine neue Lage geschaffen, der die verfügbaren Kampfmittele immer wieder neu angepaßt werden müssen. Auch Schläge von solcher Art und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegslageplan zu äußern. Kein Ojere vermag über so viele veränderte Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Sieht der Gegner und auf einer solchen überall in verschiedenen Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Teilen seiner Fronten Schmidt, diese Abwehrweiser zu übernehmen. Die diege Materialschicht nicht entscheidende Gebantens erwipen, wenn der in der Abwehr Bemühte über Truppen von höherem moralischen Wert verfügt, hat die „Genie“ in drei Kriegsjahren zu ihrem Schanden erfahren, es heißt aber anders, vor allem der Maschinenwelt, vornehmen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind verweilt, nur in dürrer Ojerie zu leben scheint, ohne weiteres die gute Spiel zu haben.

Die eigentliche Mittelpunkte brachte dann eine Reihe von Reden von dem Abgeordneten Fiedler, der über die Durchführung des im Reichstag beschlossenen Statuts der Deutschen nach Australien vortrug. Der Reichstag hat beschlossen, die Deutschen nach Australien zu schicken. Die Deutsche Ojerie Geistesleistung ist in vollem Maße der Initiative, sie schreibt den Feinden den Vortritt des Gebantens zu, sie ist bemüht, durch die Anweisung von Schlägen den Willen des Gegners zu brechen, zugleich aber wird dadurch stets eine neue Lage geschaffen, der die verfügbaren Kampfmittele immer wieder neu angepaßt werden müssen. Auch Schläge von solcher Art und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegslageplan zu äußern. Kein Ojere vermag über so viele veränderte Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Sieht der Gegner und auf einer solchen überall in verschiedenen Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Teilen seiner Fronten Schmidt, diese Abwehrweiser zu übernehmen. Die diege Materialschicht nicht entscheidende Gebantens erwipen, wenn der in der Abwehr Bemühte über Truppen von höherem moralischen Wert verfügt, hat die „Genie“ in drei Kriegsjahren zu ihrem Schanden erfahren, es heißt aber anders, vor allem der Maschinenwelt, vornehmen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind verweilt, nur in dürrer Ojerie zu leben scheint, ohne weiteres die gute Spiel zu haben.

„Das Handeln im Kriege“, sagt Clausewitz, „ist eine Bewegung in erschwerendem Mittel. Der kriegserfahren Ojier wird bei großen und kleinen Vorfällen, man möchte sagen, bei jedem wichtigen Schlage des Krieges, immer passend und fest bestimmend. Durch Verbindung und Abzug kommt ihm der Gebante von selbst, das eine geht, das andere nicht.“ Die Zahl der Abzüge im Verhältnis zu der vor hunderten Jahren, der Clausewitz seine Betrachtungen, wenn er, nach welchem bemerkt. Zwei verhalten wir aber Verhältnisse der Krieges nicht, wie sie in den Napoleonischen Kriegen noch unbestimmt waren, aber ihre richtige Verbindung stellt und wiederum erhöhte Anforderungen an die Führung. So dann gilt es für die, die

waren die bürgerlichen Parteien, bis auf wenige Mitglieder der Medien, aus dem Saale gewandert. Später zog eine ganze Reihe von Vertretern des Friedensbundes auf, um damit anzuzeigen, wie die Flotten der Abwandernden Götzen unberechtig, selbst Abwandernden seien.

Der Kriegsgesinnung benannte sich mit der kurzen Selbstscheidung, daß der Krieg nicht von einer Familie getührt werde, daß es vielmehr ein Völkervertrag des Volkes sei unter Führung seines Kaisers.

Denen aber gab es noch ein weiteres Aufsehen. Dr. Müller-Meininger erklärte ausdrücklich, daß seine Ojerie Bemerkungen nicht gegen die offinen Ojier geübt gemeint seien und auf keinen Fall zu verstanden werden dürften, als habe er dieselben vorwerfen wollen, sie überleben die geschichtlichen Stellungen den Ojierieren des Deutschen Reiches. Der Kriegsgesinnung benannte sich mit der kurzen Selbstscheidung, daß der Krieg nicht von einer Familie getührt werde, daß es vielmehr ein Völkervertrag des Volkes sei unter Führung seines Kaisers.

Politische Rundschau.

Die Resolutionen zwischen Sachten und Litzen ist nach immer Gegenstand der Verhandlungen. Der verlanzt, hat sich Staatssekretär v. Mühlmann nach Sitzung gegeben, um die maßgebenden Beisitzlichkeiten zu veranlassen, der Personallinon zuzustimmen. Die Mehrheit des Reichstages hat beschlossen, die Resolutionen zwischen Sachten und Litzen ist nach immer Gegenstand der Verhandlungen. Der verlanzt, hat sich Staatssekretär v. Mühlmann nach Sitzung gegeben, um die maßgebenden Beisitzlichkeiten zu veranlassen, der Personallinon zuzustimmen. Die Mehrheit des Reichstages hat beschlossen, die Resolutionen zwischen Sachten und Litzen ist nach immer Gegenstand der Verhandlungen. Der verlanzt, hat sich Staatssekretär v. Mühlmann nach Sitzung gegeben, um die maßgebenden Beisitzlichkeiten zu veranlassen, der Personallinon zuzustimmen.

Die in den letzten Tagen, viel d. erklärte Anreger auf Einführung geistlichsolier Wochen ist nach lachlichen Landeslebensmitteln ausgegangen. Das Kriegserährungsamt hat die Frage aber zunächst nicht als bringend angesehen. Inzwischen wird die vorgeschlagene Einrichtung kaum noch zu verwirklichen sein, da die Milderung entgegenüber gefordert werden muß. Es ist damit zu rechnen, daß die Reichstages Boden Mitte August bestimmen, wenn die neuen Kartoffeln zur Verfügung stehen und die Proportionen wieder die alte Höhe erreicht haben werden. Selbstverständlich werden die Reichstages Wochen einander nicht direkt folgen, sondern über längere Zeiträume verteilt werden.

Die Anträge auf Einführung der Barklammeln sind in der Verhandlung im Landtage zur Beratung. Das Zentrum will die Barklammeln nur in den großen Städten eingeführt werden. Der Provinzialrat dagegen steht auf Seite der Antragsteller, die für die Einführung der Barklammeln sind für das ganze Land und verlangen. Der Minister des Inneren erklärte, daß das Landtagsbeschlusse in seinem Bestande freiheitlich sei als in Bayern. Er ist im Grunde auch für die Barklammeln, obgleich viele auch ihre Nachteile habe. Es folgt aber eine verfassungsmäßige Mehrheit für eine solche Gesetzesänderung.

Die Regierung hat im Landtage eine Gesetzesvorlage über die Einführung der Monarchie in Finnland eingebracht. Die Stimmung ist im ganzen Lande überwiegender für die Monarchie. Obwohl die langjährige Partei sich gegen die Einführung der monarchischen Staatsform ausgesprochen hat, verzeichneten 118 bekannte Jungfinnen einen Austritt, worin sie sich als entschiedene Anhänger der Monarchie betonen.

Die Geschwister.

Roman von S. Courths-Mahler. Frau von Gohge trat mit Sorgenvoller Miene über ihr Haushaltsgeld beugt. Wieder und wieder rechnete sie die Zahlenreihe herunter. Es blieb immer das gleiche Resultat. Genügend hatte sie die Feder befeuert. Dann überhäufte sie die kleine Emma, die sie ihrem Geliebten entnahm. Hier war und sechszig Pfennige. Damit sollte sie noch zehn Tage auskommen, sollte für sich und drei Kinder den Lebensunterhalt bestreiten. Bei den verteuerten Lebensmitteln trat das ein schwieriges Unternehmen. Sogar ließ sie ihren Blick in dem einfachen Wohnzimmern umherstreifen. Es war nicht zu vermeiden, sehr wichtigen Neben angekauft. Todtobes verriet es in vielen Kleinigkeiten das Malten loglaner, gelideter Frauenganges. Es war lauter und behaglich, und ein Raum von Distinction lag über dem kleinen Zimmer. Frau von Gohge trat noch einmal von neuem, mit einem mitleiden häßlichen Gesicht, die harte sie auf. Draußen im Schloß der Korridor drehte sich ein Schüssel herum. Wenige Sekunden später trat ein schlantes Mädchen ein. Es trug ein schickliches Kleid aus dunkelblauen Chemise, lag aber darin so bündlich und wertvoll aus, daß Frau von Gohge's Augen in zitterlichen Schloß aufschrieen. „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage

vielleicht einmal über mein Rechnungsbuch und dann nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“

Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“

Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“ „Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich frage mich nicht zu Ende kommen.“

\*) Unberechtigter Nachdruck wird bestraft.



### Bekanntmachung.

Zur Regelung der Kartoffelverföhrung für das Wirtschaftsjahr 1918/19 wird auf Grund der nach §§ 2, 7 und 13 der Bundesratsverordnung vom 28. 6. 1917 (R. G. Bl. S. 569) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 16. 8. 1917 (R. G. Bl. S. 713) und der Verfügung der Reichskartoffelstelle vom 5. 3. 1918 No. 24900 für den Umfang des Kreises Querfurt folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Roden jedmäÙig angebauter Frühkartoffeln vor dem 1. Juli 1918 wird hiermit verboten.

§ 2.

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben dieser Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht eingezogen werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Querfurt, den 7. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

### Betr. Anbauverträge über Gemüse und Obst.

Entstehen innerhalb der Provinz Sachsen aus einem Anbauverträge Streitigkeiten über die zu liefernden Mengen, so bestimmt vorläufig der zuständige Amtsvorsteher diese und ordnet deren Sicherstellung zu gunsten der Antragsteller oder deren sofortige Lieferung an. Anderweitige Verwendung oder Nichtlieferung der so sichergestellten Mengen wird gemäß der Verordnung vom 19. August 1917 bestraft. Die endgültige Feststellung bleibt nach den Lieferungsverträgen dem Schiedsgericht vorbehalten, dessen alsbaldige Anrufung sich empfiehlt.

Magdeburg, den 4. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

### Bekanntmachung.

Bei uns ist ein Schlüssel als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

### Sammlung von Obstkernen für die Delgewinnung.

Zur Vermehrung unserer knappen Feinorträge soll auch in diesem Jahre wieder eine Kernsammlung vorgenommen werden und jedermann hat die väterländische Pflicht, sich an derselben zu beteiligen und sie noch vielmehr als in den Vorjahren zu betreiben. Zu sammeln sind

#### A. Steinobstkerne

von SüÙ- und SauerkirÙchen, Pflaumen, Zwetschen, Apfeln, Mirabellen, Reineklauden und Aprikosen.

#### B. Kernobstkerne.

Kürbis-, Zitronen-, Apfelsinen- (Orangen-) Kerne. Die Kerne sind in gereinigtem und getrocknetem Zustande und nach Arten getrennt an die in jeder Gemeinde und in jedem Gutsbezirk vom väterländischen Frauenverein einzurichtende Sammelstelle abzugeben. Der Sammellohn beträgt für das Kilogramm vorläufigmäÙig abgelieferter Kerne des Steinobstes 10 Pf., Kürbiskerne 15 Pf., Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 Pf. Andere als die genannten Obstkerne sind für die Delgewinnung wertlos, also von der Sammlung ausgeschlossen. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos und Kerne von unreinem Obst enthalten wenig und schlechtes Del. Dagegen sind Kerne von gekochtem und gedörrtem (nicht gerösteten) Obst verwendbar.

Annahmestelle

Frau Oberpfarrer Schwieger.

### Die Deutsche Frauenhaar-Sammlung vom Roten Kreuz

Zentralstelle: Magdeburg, Heydenstraße 5 amtlich beauftragte Sammelstelle der Kriegsröhstoffabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums will einen durch den Materialmangel der Kriegszeit wichtig gewordenen Erzeugnis zusammenbringen und den Gewinn aus dieser Arbeit der Kriegswohlfahrtspflege zuföhren.

Für bestimmte Rohstoffe, deren Einfuhr in der Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzügl. Erzeugnis bekannt; es dient zur Herstellung von Treibriemen, Sitzplatten und Isoliermaterial; insbesondere aber wird es für wichtige marinetekhnische Zwecke zu Dichtungsringen und dergleichen ausgiebig verwendet.

Es kommen für die gedachten Verwendungswecke ausschließlich Frauenhaare in Frage und zwar nur ausgekämmtes Haar.

Es wird gebeten, das ausgekämmte Haar vorsichtig ohne zu reißen, aus dem Kamm zu nehmen, das Haar nicht über den Finger zu wickeln, sondern lose und locker aufzubewahren.

Annahmestelle

Frau Oberpfarrer Schwieger.

### Betrifft Kartoffellieferung.

Nachdem mit Rücksicht auf die namentlich in den Großstädten herrschende Kartoffelknappheit durch die Reichskartoffelstelle das Ende der Verforungsperiode der Kartoffelverforer mit vorzügl. Kartoffeln um 2 Wochen, das ist vom 15. August auf den 31. Juli 1918, verkürzt worden ist, muß jeder Kartoffelverforer jetzt noch 20 Pfund Kartoffeln auf den Kopf seines Haushalts abliefern.

Den Gemeindebehörden wird in den nächsten Tagen von hier aus mitgeteilt werden, welche Menge Kartoffeln danach von der Gemeinde bezw. dem Gutsbezirk noch schleunigst abgeliefert werden muß. Ich vertraue, daß die Bevölkerung des Kreises auch dieses neue schwere Opfer, welches leider notwendig ist, wenn wir in dem siegreichen Kriege bis zum Ende durchhalten wollen, willig bringen wird.

Erfüllt der Kreis die ihm hiernach obliegende Lieferungsverpflichtung nicht, so sieht ein sofortiges militärisches Eingreifen zu befürchten, wie es jetzt leider — sehr gegen meinen Wunsch und Willen — hinsichtlich der aus der alten Ernte noch rüchständigen Heulieferungen seitens der Generalkommandos geschieht.

Querfurt, den 16. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

### Betr. Höchstpreise für Frühobst.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Bekanntmachung vom 24. Mai 1918 bestimmt, daß sämtliche von den Preiskommissionen mit ihrer Genehmigung festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Frühobst als von ihr selbst festgesetzte Höchstpreise im Sinne der §§ 4 und 14 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südrübe vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) zu gelten haben, sowie das vorher die von ihr festgesetzten Höchstpreise als solche Erzeugerhöchstpreise gelten.

Magdeburg, den 3. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

### Bekanntmachung.

Die Herren Leiter von Volks- und Schulbibliotheken mache ich darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Kriegsbüchlein aus dem Fond „zur Unterstützung von Volks- und Schulbibliotheken pro 1918“ bis zum 1. Juli d. J. bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß eingehen müssen. In den Anträgen müssen die in den betreffenden Orten selbst zu Bibliothekszwecken für das Rechnungsjahr 1918 flüssig gemachten Summen angegeben und die für das laufende Rechnungsjahr anzukaufenden enteigneten Bücher verzeichnet werden. Nur Anträge, welche diesen Anforderungen entsprechen, können nach dem vom Kreistage beschlossenen Statut vom 11. November 1895 berücksichtigt werden.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Königliche Landrat.

### Betrifft Fleischverforung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 17. bis 23. Juni auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm

Reichsfleischkarte für Kinder 87½ Gramm

Querfurt, den 17. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Heunutzung der fäÙigen Wiesen wird Mittwoch, den 19. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle

unter bekanntzumachenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anschließend hieran sollen die Schulwiesen von 1 ha 1 ar und 1 ha 35 ar Größe vom 1. Oktober 1918 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Nebra, den 9. Juni 1918.

Der Magistrat. PröÙsholz.

### Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 19. d. Mts. ab kann in den Geschäften von R. Barthel, Franz Berthold und im Konsum-Verein

ausländisches Sauerkraut

á Pfd. 75 Pfennig, ferner in dem Geschäft von H. Sachse

Rübenjaft

á Pfd. 50 Pfennig abgeholt werden.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Der Magistrat.

### Betr. Eierabgabe.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. können auf Abschnitt 6 der Eierkarte 2 Eier bei der Ww. Wilhelmine Neiß abgeholt werden und zwar von A bis M vormittags und N bis Z nachmittags.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Bei uns ist eine Brille als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 17. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung. PröÙsholz.

### Bekanntmachung.

Die Sammlung getragener Oberkleidung für Männer in unserer Stadt hat noch nicht die geforderte Zahl erbracht. Es wird von der väterländischen Gemüsung unserer Bürger erwartet, daß sie in richtiger Erkenntnis der Bedeutung der Sammlung, was sie nur einigermäÙen an Anzügen entbehren können, abgeben.

Besonders Anzüge Verforer sind dem Gebrauch zuzuföhren. Fracks, Smoking und Uniformen sind von der Sammlung ausgeschlossen. Wird die erforderliche Anzahl getragener Anzüge durch die freiwillige Sammlung nicht aufgebracht, so wird zu Zwangsmaßnahmen geschritten werden müssen.

Sammelstelle für Nebra ist bei dem Schneidermeister Franz Horlbeck.

Nebra, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Suche für mein Kontor und Lager ein junges zuverlässiges Mädchen

Mädchen

mit guter Handschrift möglichst sofort.

Max Schröder,

Installationsbüro für elektrische Anlagen,

Nebra.

Selbstpostbrieffachtelein

und

Selbstpostpaketsachtelein

in allen Größen

empfehl

Buchdruckerei Nebra.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben kleinen Paulchen sage ich allen für die reiche Teilnahme meinen herzlichsten Dank. Dank allen denen, die ihm während seiner Krankheit mit Speise und Trank erquickten. Dank Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trostreichen Worte am Grabe, Dank auch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten. Gott möge allen ein reicher Vergelter sein und sie vor solchen Schicksalsschlägen bewahren.

Nebra, den 17. Juni 1918.

In tiefem Schmerz

Anna Herfurth.

## Leipziger Neueste Nachrichten

Handelszeitung

Tagesauflage (Juni 1918):  
Wochentags 220,000  
Sonntags 233,000

Großzügl. redigierte deutsch-nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt und ausführlicher Handels-Zeitung. Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Vorzügl. Kriegsberichterstattung. Sehr beachtete Leitartikel.

Erschöpfender politischer Inhalt. Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft. Sport. Bäder- und Reisezeitung.

Eins der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 5.40  
Probenummern kostenlos  
durch die Hauptgeschäftsstelle der Leipziger Neuesten Nachrichten, Leipzig, Peterssteinw. 19



Nr. 12.

### Wildwachsendes Kriegsgemüse.

In vielen Tageszeitungen und nach landwirtschaftlichen Flugblättern, namentlich solchen, die mehr bäuerliche Leser die in irgend einer Weise, meistens im Jugendzustand, einen willkommenen frühen Ertrag für Junggemüse bieten. Es soll nun hier eine ziemlich vollständige Zusammenstellung von zum Teil schon seit alten Zeiten im Frühjahr und im Sommer geernteten und bei uns verbreiteten Pflanzen gebracht werden, und zwar nach drei Richtungen der Zubereitung: für Salate, für Blattgemüse, für Wurzelgemüse. Diejenigen Pflanzen, welche jetzt schon, vor Erscheinen der meisten Gemüse, zu finden und zu sammeln sind, sind mit einem \* versehen.

Vielleicht sorgen Kenner dieser Pflanzen, auch die Herren Kollegen, dafür, die Aufmerksamkeit auf weitere Kreise (auch Lehrer und Lehrerinnen, die wieder in den Schulen die Pflanzen vorzeigen sollten), zu lenken.

Für Salate eignen sich:

*Humulus lupulus* \*. Hopfen, und zwar die jungen Triebe, die man abbricht und wie Sargelalat, etwas gefocht habend, bereitet. Wilde Hopfen finden wir in Auen und Erlenbrüchen und anderen Gebüschen randend.

*Taraxacum vulgare* \*. (Leontodon), das ordinärste Unkraut, als Löwenzahn, Biß-en-Lit, Kuhblume, bekannt, jener Korbblütler, dessen behäufelte Samen die Kinder „ausblasen“. Nur die als Rosette kommenden, ganz jungen Blätter geben einen guten Salat, namentlich mit Karottensalat gemischt, angenehm säuerlich-aromatisch schmeckend.

*Nasturtium aquaticum*, die Brunnenkresse, mit weißen Blüten, vielfach auf Gemüsemärkten angebotener Kreuzblütler liefert grünen Salat.

Ihr sehr ähnlich ist *Cadamine amara*, gleichfalls ein Kreuzblütler, in Sümpfen und Waldgräben oft in großen Mengen wachsende Pflanze, als scharfes Schaumkraut oder unechte Brunnenkresse angesprochen, die gleichfalls Salat liefert.

*Valerianella olitoria*, Rapünzchen, die wir in Aekern unter der Saat finden \* als Feldsalat bekannt, ein Baldriangewächs, gibt frühen beliebten Salat.

Nummer 12.

*Barbara vulgaris* \*, Winterkresse oder Bertramskraut auf Wiesen und Rainen sehr verbreitete Kreuzblütler.

Für Blattgemüse geeignet: *Humulus lupulus* \*, dessen junge Sprossen guten Spinat geben.

*Urtica dioica*, Brennnessel, die ganz jungen Blätter und Sprosse geben, fein gewiegt und gefocht, dann abgekostet unter ein wenig Milchsaft, vom Spinat wenig zu unterscheidendes Gemüse. Im Sommer mag man einen Brennnesselplatz nieder-mähen und die sich neu bildenden Triebe sammeln.

Alle *Rumex*-Arten \*, Sauerampfer, geben die auf Wiesen vorkommenden Arten feineres Gemüse (Spinat). Auch Sauerampferluppe ist sehr schmackhaft. (Abbildung im Meyer, Lehr. d. Bot. u. a. Unterrichtsbücher. Berl. von P. Parey, S. 146.)

*Symphitum officinale*, Beinwurz, Beinwell, Schwarzwurzel, nicht zu verwechseln mit der am Markte angebotenen Scharwurz (Scorzonera), sondern die „wilde“ Comfrey, auf feuchten Wiesen Abb. 111. Landwirtschafts-Lexikon, Berl. P. Parey, S. 165 und Meyer, Lehrb. d. Bot. S. 193) blaurot blühend, kann für sich allein wie mit etwas Scharfgras — *Achillea millefolium* — als Suppengemüse verwendet werden.

*Utricularia* und *Chenopodium*-Arten, Melde- und Gänsefußarten (Abb. im 111. Landw.-Lexikon S. 590 und 327, ferner Meyer, S. 140 und 141) jedem Landwirt als Unkraut bekannt, auf Gartenland, besonders auch in der Nähe menschlicher Wohnungen an Zäunen, Rainen, geben im jungen Zustand Spinat; ältere Blätter einiger Arten riechen frisch schon unangenehm (nach Heringslake); sie sind unbrauchbar.

*Stellaria media* \*, Vogelmilch, (Abb. Meyer, S. 112), das ganze Jahr als gemeines Unkraut mit ovalen Blättchen und bläulichen oder weißlichen Blüthen überall an Wegen, auf Gartenland, im Felde, oft in Rasen, gibt gleichfalls Spinat.

*Brassica campestris*, Feldbohnen, Kreuzblütler und den Kohlarten verwandtes Unkraut, gibt mit seinen jungen Teilen kohlhartig schmeckendes Gemüse.

*Sedum reflexum*, Tripmadam (Straßburger Lehr. d. Bot. S. 469), zu den Crassulaceen gehörige Pflanze, seltener vom Laten gefannt, wiewohl gemein auf san-

digen Böden, an Kiefernwafrändern und im Walde zerstreut wachsend, ist Suppengemüse.

*Potentilla anserina*, Gänsejägerkraut (Abbildung im Meyer, im Lehrb. der Bot.; Landwirtschaftl. Unterrichtsbücher; Berl. P. Parey, Seite 85), zu den Rosaceen gehörig, mit oberirdischen Ausläufern, unpaarig-unterbrochen gefiederten Blättern, unten seidenhaarig weiß, und mit gelben Blüten, an Wegrändern (Dorffstraßen); liefert in jungem Zustande gutes Suppengemüse.

*Sanguisorba off.*, Wiesenknoxf, ein Bibernellgewächs; die unpaarig gefiederten Blätter sind blaugrün und gesägt. Blüten rotbraun in kopfartigen Ähren; meist nur auf guten Wiesen vorkommend, gibt Suppengemüse.

*Poterium sanguisorba* (Abb. Meyer, S. 86), der Bibernell gleichfalls Suppengemüse, während endlich

*Legopodium podagraria*, der Giersch auch Ziegenfuß genannt (Abb. im Meyer, S. 97), ein Doldengewächs (Bor-sicht! nicht mit Schierling verwechseln!) und lästiges Garten- und Park-Unkraut, auch an Hecken und Zäunen vorkommend, wieder als Spinat geessen werden kann.

Alle genannten Pflanzen werden oft gemischt.

Für Wurzelgemüse sind geeignet: mehrere Doldengewächse, die ich zunächst anführe. Es muß ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter den Doldenblütlern giftige Vertreter sind: *Conium maculatum*, der gefleckte Schierling und *Chaerophyllum temulum*, giftiger Kälberkraut, *Cicuta virosa*, der Wasser-schierling, ferner *Aethusa Cynapium*, die Hundspeterilie (Abbildungen im Meyer), die leicht zur Ansicht führen könnte, daß es sich um ein gutes wildes Peteriliengemüse handeln könnte. Kenner mögen diese Pflanzen sammeln und als giftige unter Erläuterung ihrer Merkmale vorzeigen.

Ein gutes Wurzelgemüse, namentlich für Liebhaber eines martanten Geschmacks gibt:

*Chaerophyllum sativum*, der Kerbel. (*Anthriscus cerefolium*); in Hecken gemein; Stengel knotig, hohl, unten haarig, desgleichen die Scheiden der zwei- bis dreifach gefiederten glänzenden Blätter. Doldenblüte weiß; Doldchen von fünfblättrigen Hüllchen umgeben.

Jahrgang 1918.

**Chaerophyllum bulbosum**, Kerberübe (Bäperräp), knosiger Kälberkopf, in Gebüsch, mit unten fleischhaarigem Stengel und dort rotgefärbt; Hüllchen kahl; Blätter scheidig und drei- bis vierfach gesiedert.

**Rastinaca sativa** Balsfarnen, Rastinac, auf Wiesen und an Rainen verbreitetes Doldengewächs mit knosig-hohlem Stengel, der kantig gesägt und starke, kalkhaltige Borsten hat. Blätter scheidig, gesiedert, Blüten gelb.

Zum Schluss seien als Wurzelgemüse noch genannt:

**Lathyrus tuberosus**, Erdnuß, Schweinenuß, Erdsichel, auf lehmigen Ädern häufiges Unkraut; die Knollen der unterirdischen Gebilde sitzen tief; sie müssen lange gekocht werden; sollten sie nicht schmecken, so verfüttert man sie an die Schweine. **Oenothera biennis**, Nachtkerze, an Dämmen; sandigere Böden liebend; nur die einjährige noch nicht den Stengel besitzende Pflanze, bezw. ihre Wurzel, wird gegessen. **Campanula Rapunculus**, Rapunzel, auf Wiesen, Wurzeln werden gekocht oder als Salat gegessen. Für die Wurzelstöcke der Topfa-Arten\*, wie Kohrkolben, Rieskolben, Eplisch und Schmackebütschen, wird es schon zu spät sein, da sie ihren Stärkegehalt mit dem Austreiben im Frühling rasch verlieren.

### Pferdezucht.

Pferdezüchter sollen sich merken, daß die Fohlen sehr häufig mit dem Eihautsack, dem Wassersack geboren werden. Fohlen die Stuten, ohne daß jemand in der Nähe ist, der den Sack aufreißt, dann sterben die Fohlen infolge Erstidung. Wenn einmal das Euter etwas eingelaufen ist, darf man die Stuten nie mehr lange allein lassen. Besonders nachts soll man sorgfältig aufpassen und fleißig nachsehen.

Wie lang soll der Häckel für Pferde sein? Als richtiges Maß ist eine Schnittlänge des Häckels von 1 1/2 bis 2 Ztm. anzunehmen. In der genannten Länge werden die Häckelstücke noch von den Zähnen zermahlen, wenigstens zerquetscht und geknickt und dadurch einem zu raschen Verschlingen des Futters und dessen Folgen vorgebeugt.

### Hindviehzucht.

Das Enthornen der Kühe und Ziegen. Wenn sich bei dem jungen Tiere die Hornwarzen zeigen, wird das Haar um dieselben gekürzt, so daß sie frei liegen. Dann wird der Rand der Hornwarze befeuchtet, und dieser 2 bis 3 Minuten lang mit dem Ätzalkalijstift kreisförmig umstrichen. Bei dieser Arbeit äußert sich schon die stark ätzende Wirkung des Stiffes, indem sich die oberen Haut- und Hornschichten breitartig auflösen. Die Tiere werden etwas unruhig und legen sich nach einigen Stunden nieder. Hernach wird mit der Spitze eines Instrumentes die Hornlappe abgelöst. Dann ätzt man den Hornzapfen noch einmal mit einigen Strichen. Das Horn wächst nach dieser Operation nicht mehr.

### Schweinezucht.

Zur Behandlung trächtiger Sauen. Trächtige Sauen müssen sorgfältig gepflegt werden. Was Nahrung anbelangt, so soll dieselbe zwar reichlich, aber kein Mastfutter sein. Das Futter soll bestehen aus gedämpften Kartoffeln, Wurzeln, Rüben, Mais, Getreide, Kleie, Magermilch und frischen Küchenabfällen. Man gebe nie verdorbene Futtermittel. Als Einstreu benutze man am besten kurzes, geschmittenes Stroh, da sich die Ferkel in langem Stroh leicht verwickeln und von der Sau erdrückt

werden können. Auch empfiehlt es sich bei mehreren Ferkeln, nur die Hälfte saugen zu lassen und nachher erst die andere Hälfte, damit soviel als möglich keines zurückbleibt.

### Ziegenzucht.

Der Futterbedarf der Ziege. Als Inhalt des täglichen Futterbedarfs einer Ziege kann für 100 Pfund Lebendgewicht angenommen werden: 4 Pfd. Heu, 3 Pfd. Rübenschnitzel und 1/2 Pfd. Kleie oder 3 Pfd. Heu, 2 Pfd. Rübenabfälle, 1 1/2 Pfd. Rüben und 1 Pfd. Erbsen- oder Hafersiroh oder 5 Pfd. Heu, 2 Pfd. Rüben und 1/2 Pfd. Kleie, welche auf eine dreimalige Fütterung zu verteilen sind, wobei die Abendmahlzeit, wegen der langen Nachtruhe, etwas größer sein kann. Bei ausreichendem Weiderang fällt das Heu natürlich ganz fort, und nur etwas Kraftfutter, wie Rüben, Erbsenfuttermehle wie sie jetzt die Kriegerindustrie aus Alterwecken, Heidekraut, Stroh u. s. w. herstellt, dienen zur Ergänzung.

### Geflügelzucht.

Das sicherste Mittel gegen die Diphtherie der Hühner ist die Vorbeuge; denn nur selten gelingt die Heilung des eingetretenen Übels. Die Vorbeuge besteht in der Vermeidung der Einfuhr von Geflügel, in der Getrennthaltung und genauen Beobachtung des zugekauften Geflügels während der ersten vierzehn Tage, in der gründlichen Reinigung und Desinfektion der Stallungen, sowie in der Beigabe von 5 Gramm Eisenwitriol auf ein Liter Trinkwasser. Die gefallen Tiere sind zu verbrennen oder tief in die Erde zu vergraben. Als Heilmittel werden mit mehr oder weniger Erfolg angewendet: Augen und Rachen werden mit einer Lösung von chlorsaurem Kali bepinselt, bezw. abgewaschen. Die kräftigen Hühner im Rachen und unter den Augenlidern sind mit einem geeigneten Instrument schonend zu entfernen, und die kranken Stellen mit Glycerin zu bestreichen. Andere schärfer wirkende Mittel sind nur von sachkundiger Hand (Tierarzt) zu verwenden und zu verwenden.

Der Biss der Hühner ist ein Schnupfen oder Katarth der Nasenschleimhaut, wobei die Nasenlöcher, seltener die Augen, einen Ausfluß zeigen. Das Huhn niest, kann nicht mehr durch die Nase atmen, schnappt nach Luft und kräht, wobei ihm die Zunge eintrocknet. Es ist diese Krankheit häufig eine Folge von verdorbenem Futter, unreinem Trinkwasser, Nässe und Zug in den Stallungen, welche in erster Linie vermieden werden müssen. Vielsach wird gegen diese Krankheit auf dem Lande in ebenso unsinniger wie grausamer Weise das Abschneiden der Zungenspitze ohne jeglichen Erfolg, angewandt. Als einzig wirksames Mittel hiergegen dienen lediglich Wärme, Fett und Pfeffer, sowie Weichfutter, in Wein eingeweichtes Brot und Wasser, in das man einige rostige Nägel legt. Der Ausfluß aus Nase und Augen ist mit einer schwachen Zinkvitriollösung abzuwaschen (lauwarm) und müssen hierauf die Nasenlöcher und Augenlider etwas eingefettet werden.

### Bienenzucht.

Sonigstöcke sollen bekanntlich nicht schwärmen. Machen sie aber dennoch Anstalten dazu, indem sie Weiselzellen ansetzen, so muß der Imker rechtzeitig helfend eingreifen, d. h. er muß der Übervölkerung des Stodes, durch welche der Reiz zum Schwärmen hervorgerufen wird, durch Entnahme von Tafeln mit viel offener Brut vorbeugen. Die entnommenen Tafeln hängt man schwächeren Stöcken ein. Aber auch

bei den Schwarmstöcken soll man die Schwarmzeit auf den möglichst kürzesten Zeitraum zu beschränken suchen, denn nicht an dem außergewöhnlich frühzeitigen Erscheinen des ersten Schwarmes erkennt man die Tüchtigkeit des Imkers, sondern lediglich daran, daß sein letzter Schwarm noch frühzeitig genug erfolgt, um die Tracht noch ausnützen zu können.

Bei nicht ganz guter Tracht müssen Schwärme nach dem zweiten Tag täglich abends mit zirka einer Flasche Honig- oder Zuderlösung gefüttert werden; dann bauen sie in einer Woche ein prächtiges Brutlager aus reinen Arbeiterzellen, und man hat auf viele Jahre die Grundlage zu einer flotten Frühjahrsentwicklung. Wer die Schwärme nicht richtig füttert, handelt ungefähr so klug wie der Viehzüchter, der an seinen Zuchtkälbern die Milch spart.

### Obstbau.

Das Abfallen junger Früchtchen von den Obstbäumen. Diese namentlich in trockenen Sommern häufig beobachtete unangenehme Erscheinung ist die Folge einer ungenügenden Feuchtigkeitsabgabe an die Wurzeln der Bäume. Da es aber nicht leicht möglich ist, einen ausgedörrten Boden in beständiger Feuchtigkeit zu halten, vielmehr das mühsam herbeigeschleppte Wasser durch Sonne und Wind verzehrt wird, so empfiehlt sich die Anwendung des folgenden Verfahrens: Man hebt in der Umgebung der Kronentraufe mittels eines Spatens an verschiedenen Stellen vorsichtig einige Schaufeln Erde aus, gräbt Löcher (aber erst nach Sonnenuntergang) und füllt diese der Reihe nach mit Wasser. Wenn alle Löcher ihr saßbares Quantum empfangen haben, dann fängt man wieder von vorn an und wiederholt dies nach Gütindünken und Erfordernis. Nach einigen Stunden wird das Wasser so weit gefallen sein, daß man die Löcher mit der ausgeworfenen Erde wieder schließen kann. Es schadet auch nichts, wenn sie über Nacht offen bleiben, nur müssen sie am nächsten Morgen vor oder bald nach Sonnenaufgang wieder zugebedt werden. Diese Manipulation wiederholt man nun am folgenden Abend und ferner, so lange die Dürre anhält, nur mit dem Unterschied, daß die Löcher jedesmal an anderer Stelle gegraben werden.

Um das Süßwerden und Reifen des Spalierobstes zu beschleunigen, verleihe man die betreffende Hinterwand (Mauer) mit einem schwarzen Anstrich. Ist dieselbe in dessen die Mauer eines Hauses, welches man dadurch auf die Dauer nicht gern unzerzieren möchte, so bringe man hinter den Spalierobstständer zum mindesten schwarzes resp. dunkles Zeug an und der eingangs erwähnte Zweck wird erreicht werden. — Es läßt sich diese dem Laien vielleicht wunderliche Tatsache auf ein einfaches physikalisches Gesetz zurückführen: Dunkle Gegenstände verschlucken bedeutend mehr Lichtstrahlen als helle Körper, welche letzteren das Licht um so vollständiger zurückwerfen, je heller sie sind. Der Beweis ist sehr leicht zu führen, wenn wir daran denken, daß unter einem schwarzen Tuche der Schnee bekanntlich viel schneller schmilzt als unter einem weißen, indem die schwarze Farbe bedeutend mehr Lichtstrahlen verschluckt als die helle, und somit auch viel mehr von der mit den Lichtstrahlen gleichzeitig verknüpften Wärme aufnimmt. Ein in der Sonne liegendes schwarzes Tuch wird sich bedeutend wärmer anfühlen als unter gleicher Voraussetzung ein weißes. — Diese von dem dunklen Gegenstande mehr aufgenommene Wärme kommt demnach den Früchten zugute und beschleunigt deren Reife unter gleichzeitiger Vermehrung der Süßigkeit. (Wärme fordert und bedingt Zuderbildung.)

Willst du flug durchs Leben wandern,  
Rüffe andere, doch auch dich!  
Deiner täuscht gar gern den Andern,  
Doch am liebsten jeder sich!

# Für die Hausfrau.

Kopf ohne Herz macht b'ses Blut;  
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;  
Wo Glück und Segen soll geblüh'n,  
Muß Kopf und Herz beifammen sein.

## Landleben.

As

Ihr Städter, sucht ihr Freude,  
So kommt aufs Land heraus!  
Seht Garten, Wald und Weide  
Umgrünen jedes Haus.

Kein reicher Mann verbauet  
Uns Mond- und Sonnenschein  
Und abends überhauet  
Man jedes Sternelein.

Wir sehn, wie Gott den Segen  
Aus milden Händen streut,  
Wie Sonnenschein und Regen  
Uns Flur und Feld erneut.

Uns blüh'n des Gartens Bäume,  
Uns wallt das grüne Feld,  
Uns singen in dem Haine  
Die Vöglein ohne Geld.

Die rasche Arbeit würtzet  
Dem Landmann seine Kost,  
Und heitre Freude kürzet  
Die Müß' in Sit und Frost.

Ja, wollt ihr Freude schauen,  
So waltet Hand in Hand,  
Ihr Herren und ihr Frauen,  
Und kommt heraus aufs Land!

Wo h.

## Am Familientisch.

Wenn die Tafel jetzt auch nicht so reich besetzt ist wie früher, so kann sich trotzdem eine fröhliche Reihe von Tischgenossen darum scharen. Fröhlich, weil sie genügend ist, und dankbar das Gebotene hin- nimmt. Es müht nicht, während der Mahlzeiten Trübsal zu blasen und sich den Genuß dadurch verleiden zu lassen. Wir ändern diese Zeiten nun einmal nicht, und je ruhiger und gefakter wir uns mit ihr abfinden, desto besser ist es für uns. Der Tag ist schwer. Warum sollen wir ihn durch Unzufriedenheit noch schwerer machen. Der Hausherr hat es nicht leicht, die Familie zu erhalten und zu ernähren. Der Hausfrau fällt die große Sorge um die Infantile- sorgung und Förderung des ganzen Haus- wegens zu. Da ist es begreiflich, daß sie wohl einmal mit sorgenvollen Gesichtern herumgehen und bei Tisch geistesabwesend sind. Es ist ihnen aber nur anzuraten, den Tischgenossen möglichst freundlich und umfänglich entgegenzutreten. Ein trübes Gesicht kann einen anderen ebenfalls trau- rig machen. Das Essen bekommt niemals, wenn das Herz bedrückt ist. Es soll auch nicht hastig und unter mürrischem Schweigen vor sich gehen. Eine angenehme, auf die Interessen des Nächsten eingehende Unter- haltung ergibt erst die richtige Würze. Bei Tisch soll sich jedermann Ruhe gönnen, langsam kauen, weil das durchaus notwen- dig zur Verdauung ist, und sich nicht aufre- gen, weil dies direkt den Magennerven schadet. Um sich diese Gemütsruhe zu be- wahren, sollen die Eltern den Kindern nicht fortwährend Vorschriften über ihre Manieren bei Tisch nicht tadelnd bemerken, ein fröhliches Aufsehen, ein lustiges Wort nicht gleich scharf rügen. Kinder müssen frei-

lich erzogen und zu besonders gutem Ver- halten bei Tisch erzogen werden; dies kann aber recht gut vor oder nach der Mahlzeit, nicht während derselben, geschehen. Ge- schieht es in Gegenwart Fremder, so be- rührt es sie peinlich, und sie wünschen, der- artigen nicht beimohnen zu brauchen. Viel- leicht auch erregt das ungeklärte, laute Betragen oder die sonstige Unmanier des Kindes ihre insgeheimen Verwunderung. Daßten sie doch bisher nur, recht gesittete, wohlgezogene Kinder in diesem Hause vor sich zu sehen. Werden also Tischgäste er- wartet, dann präge man den schon ver- ständigeren Kindern ernstlich ein, wie sie sich zu verhalten haben, und lasse die klei- neren ausnahmsweise für sich allein speisen. Damit wird manchem Verdruß vorgebeugt. Wie man sich überhaupt ja hüten soll, Kinder in Gegenwart Fremder zu tadeln. Gute Tischmanieren müssen ihnen schon von kleinauf eingepägt werden. Es muß ihnen eine Ehre sein, daß sie mit den Erwachse- nen zusammen essen dürfen, und ihr Be- nehmen muß davon zeugen, daß sie sich dessen bewußt sind.

Kinder sollen auch zum Bitt- und Dank- gebet bei Tisch angehalten werden. Bei einer größeren Zahl pflegt man das älteste Kind damit zu betrauen. Spricht der Haus- herr es nach guter, alter Sitte, so sieht währenddessen die Tafelrunde mit gesal- teten Händen.

## Küche und Keller.

**Fischkloße.** Man befreit das rohe Fisch- fleisch von den Gräten und der Haut, um es recht fein zu gängeln. Dann verquirlt man etwas Eierkrah oder 1 Ei mit 1 Ei- löffel Margarine und 1 Eßlöffel klarem Wasser, läßt dies, mit dem Fischfleisch ver- eint, auf einer Pfanne zu einer Art Rüh- rei werden, das mit etwas erweichtem Brot zu einem Teig verarbeitet wird, den man zu Klößen formt, die etwa 10 Minu- ten in Salzwasser gekocht werden.

**Reinigung eingebrannter Pfannen.** Bei dem wenigen Fett, das man jetzt zum Baden benutzen kann, brennen eiserne Eier- tuchpfannen sehr leicht ein. Um diese wieder herzustellen, fülle man einige Löffel Essig hinein, lasse denselben tüchtig darin kochen, schütze die Pfanne dann sorgfältig mit Sand aus, spüle mit recht warmem Wasser nach und reibe sie mit Sägespänen trocken. Zum Baden muß die Pfanne voll- kommen trocken sein. Sie darf daher nie- mals unmittelbar vor dem Gebrauch mit Wasser gereinigt werden. Am besten ist es, sie nach und vor dem Gebrauch über lodern- dem Feuer oder auf Gas heiß zu machen und mit Löschpapier sauber zu reiben.

## Haushirtschaft.

Einen einfachen Schutz gegen Motten- fraß bietet mit Riendöl bepresstes Zei- tungspapier. Die Gegenstände, besonders Teppiche, Decken, Gardinen, auch Kleidungs- stücke und Bettzeuge, werden lückenlos mit diesem Zeitungspapier belegt und sodann fest zusammen gerollt und mit dem gleichen Material umhüllt. Die Sachen können monatelang ohne weitere Behandlung lie- gen und werden sicher gegen Mottenfraß geschützt sein.

**Getragene Bänder zu waschen.** Das Band wird auf eine möglichst feingefaserte Tischplatte — Ahorn oder Birnbaum, Tan- nenholz ist unbrauchbar — gelegt. Sehr geeignet ist eine alte polierte Tischplatte. Auf ihr wird das Band, zuerst wechselnd auf der einen und auf der anderen Seite,

mit kaltem Wasser und einem Flanellappen, ganz nah so lange gerieben, bis alle Flecken herausgegangen; nachdem feuchten, bis die Brüche ganz vergehen. Das Band darf erst dann vom Brett genommen werden, wenn beides ganz trocken. Hat man helle Bänder (besonders Atlas, auch Seidenstoffe werden sehr schön), so werden diese zuerst, dann die dunklen genommen. Bei letzteren wird zu warmem Wasser 1 Löffel Salmiak gegeben, aber erst benutzt, wenn ganz er- kaltet. Dann werden die Bänder wie neu, und haben wieder den Appetit wie bei neuen.

## Gesundheitspflege.

**Das Baden** ist nur dann als eine hygie- nische Wohltat zu betrachten, wenn es nach vernünftigen Grundrügen ausgeführt wird. Regelmäßiges Baden ist durchaus nötig, es erhält frisch und elastisch, aber es soll nie so ausgeführt werden, daß der Körper allzu starkem und schnellem Temperatur- wechsel unterworfen wird. Es soll nicht zur Jagen. Abhärtung mißbraucht werden, durch eiskalte Duschen nach heißem Wannen- bad. Solche krassen Gegenätze strengen die Herzstätigkeit derart an, daß unter Um- ständen ein Herzschlag eintreten kann. Auch das Bad im freien Wasser bei Sonnenhitze soll nur nach gehöriger Abkühlung des Körpers genommen werden und sind dabei auch der Kopf und besonders die Schläfen vorher gründlich zu benezen. Bei solchen Vorkehrungen ist das regelrechte Bad eine hygienische Notwendigkeit und Wohltat.

**Der aus den Lindenblüten bereitete Tee** ist neben dem Holunderblütente der bekannteste Tee, den man trinkt, wenn man Schweiß hervorrufen will. Er ist angeneh- mer zu trinken als der Tee von Holunder und wirkt auch vortrefflich bei altem Husten, bei Verschleimung der Lungen und der Luft- röhre und bei Unterleibsbeschwerden, die ihren Ursprung in der Verschleimung der Nieren haben. Statt der Lindenblüten kann das Johanniskraut mit und ohne Mischung von Schafgarbe angewandt wer- den. Die Lindenblüten sollen früh gesam- melt werden, d. h. nicht erst, wenn sie schon überreif sind, so daß sie, wenn sie im Schat- ten (nicht in der Sonne) gut getrocknet sind, ein hübsche, gringelbe Farbe haben.

**Die Zeit des Obstgenusses** steht vor der Tür. Wir möchten deshalb unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es von gro- ßem Vorteil ist, wenn man mit dem Obst zugleich Brot genießt. Dies gilt nament- lich für Kinder, welche nach dem Genuß von Obst leicht Unterleibsbeschwerden erhalten. Allen Eltern also, welche ihre Kleinen gesund erhalten und namentlich vor Durchfall und Diarrhöe bewahren wollen, sei empfohlen, ihre Kinder von klein an daran zu ge- wöhnen, daß sie Obst nur mit Brot essen.

## Kinderpflege und -Erziehung.

**Körperhaltung der Kinder.** Ein Nicht- beachten der körperlichen Haltung der Kin- der, besonders zur Zeit des oft so schnellen Wachstums, legt oft den Grund zu Miß- bildungen und Gesundheitsstörungen. Kin- der pflegen zuweilen an Mustelkuschwade zu leiden und sich dann „gehen zu lassen“. Sie verlieren ihren ursprünglichen Halt und neigen Kopf und Schultern so nach vorn, daß die für die Lunge höchst nötige Er- weiterung der Brust verloren geht. Hier ist eine häufige Mahnung: „Halt' euch ge- rade!“, „Brust heraus!“ u. s. w. geboten. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß die Schularbeiten nicht mit krummer Körperhaltung ausgeführt werden.



## Von der Schleie.

Wie der Karpfen, ist die Schleie ein Grundfisch und hat mit diesem auch die Nahrung gemein, die aus Würmern, Insektenlarven, Schnecken, Krustentieren besteht, welche sie im Schlamm zu finden wissen. Auch Abfälle und vermodernde Pflanzenteile verschmäht sie nicht. Deshalb hält sich die Schleie auch gern in schlammigen stehenden Gewässern und Flüssen, ebenso in Torfmooren auf, ist aber auch in reinen Seen zu finden.

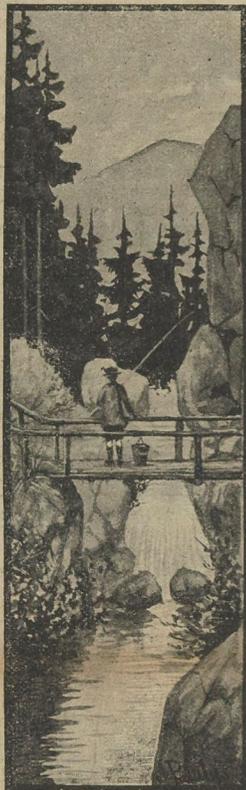
Die Schleie laicht von allen Cyprinidenarten am spätesten, meistens im Juli, wo sie natürlich zu schonen ist. Ihr Fleisch gilt bei Feinschmeckern als Delikatesse, zumal wenn sie eine gewisse Größe erreicht hat und gut genährt ist. Daß sie in stehenden schlammigen Gewässern einen dementsprechenden Geschmack annimmt, hat sie mit Karpfen und andern Fischen aus solchen Gewässern gemein. Bekanntlich schwindet jedoch dieser Schlammgeschmack, wenn man den Fisch nach dem Fang und vor seiner Zubereitung einige Zeit in reines Wasser setzt.

Die Lebensgewohnheiten der Schleie als Grundfisch, ihre Sitten und Lichtempfindlichkeit macht sie für den Sportfischer zu keinem besonders empfehlenswerten Objekt; außerdem kommt sie nicht so häufig vor, abgesehen von Gewässern, wo sie in Mengen eingesetzt wurde, daß es sich lohnte, auf sie allein zu angeln. Man fängt die Schleie, wenn man sie in größerer Anzahl haben will, am besten natürlich mit Ketzsad und Reuse, die man über Nacht auslegt. Auch mit der Grundangel wird sie gelegentlich gefangen.

Will man es mit der Angelei auf die Schleie versuchen, so sind dazu einige Vorbereitungen nötig, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Wir haben hierbei wieder auf die Lebensgewohnheiten des Fisches Rücksicht zu nehmen. Sie beißt am besten nachts, morgens früh und abends, und wieder am besten an trübem, heißen Tagen, bei recht erwärmtem Wasser. Wir müssen die Stelle, wo wir auf Schleie zu angeln beabsichtigen, zunächst mit Grundtöder belegen, um den scheuen Fisch sicher zu machen, ihn herbeizuloden und anzukirren; dazu wird eine unkrautfreie, blanke Stelle gewählt, oder nötigenfalls eine solche hergerichtet. Als Kirrung benutzt man, wie beim Karpfen, keimendes Getreide, altes Brot und alten Käse, Küchenabfälle, Kugeln aus Hafermehl und Kleie mit etwas Lehm vermischt, dann aber vor allem Garneelenschrot. Empfehlenswert ist es, nicht gar zu stark, dafür aber öfters zu füttern. Die große Schleie geht erst mit Misttrauen an den Köder, wird aber dann desto vertrauter. Wir müssen etwa 8—10 Tage vergehen lassen, ehe wir es bei fortgesetzter Fütterung mit dem Angeln versuchen. Wir bemühen dazu — wie schon erwähnt — die Zeit am frühen Morgen oder abends.

Man tödert am besten mit dem Regenwurm, hat aber darauf zu achten, daß er lebendig ist, dann mit der Larve der Köcherfliege oder anderer Mücken- und Fliegenarten. Man nahe sich vorsichtig dem Ufer und verleihe die Angel in der unmittelbaren Nähe der Fütterung. Tags vorher muß man sich die Tiefe genau ausgelotet haben, damit der Köder nicht im Schlamm versinkt, sondern einige Zentimeter über

dem Boden zu stehen kommt. Der Angelhaken darf nicht zu groß sein, selbst nicht bei größeren Würmern, damit die Schleie ihn ganz ins Maul nehmen kann. Man benutze im übrigen eine lange Gerte, feinstes Zeug und ein kleines unscheinbares Floß und färbe die untere Schnur, dem



Untergrund des Wassers entsprechend, braun oder grün. Die Gertenpitze soll möglichst über dem Floß stehen und der Anhieb erfolgen, wenn dieses forschwimmt oder untergeht. Das Anhauen geschehe leicht und ziehe man danach langsam nach oben. Die Schleie ist, ohne daß sie nennenswerten Widerstand leistet, leicht zu landen.

**Käze im Revier.** Unsere Hauskätzge gehört fraglos zu den gefährlichsten Feinden der Niederjagd. Namentlich wird sie den Junghasen gefährlich. Wir fanden noch vor kurzem einige Hasen mit abgefressenen Köpfen. Einige Tage später würgte mein Hund einen starken Kater, der eben dabei war, einem Saß Junghasen hinüberzuhelfen. Auch als Nesträuber kommt die Kätzge in Betracht. Vor zwei Jahren wurde ein Gesperr Fasanen, die etwa halb erwachsen waren, von einer Kätzge gänzlich vertilgt; es waren 11 Fasanen. Wenn ich zu wählen hätte zwischen Fuchs und Kätzge im Revier, ich würde den

Fuchs vorziehen. Hat man Gelegenheit, sein Revier täglich begehen zu können, dann versäume man nicht, einen scharfen Hund, der sicherer Raubzeugwürger ist, mitzunehmen, dazu eine Büchse mit schwachem Knall, ein Teschin tuts auch. Ferner empfehlen wir die Kastenfalle, die aber täglich revidiert werden soll. Etwas Baldrian in die Falle getan, wirkt Wunder.

**Wiesel und Fuchs.** Man hat die Erfahrung gemacht, daß in fuchstreuen Revieren die Wiesel sich besonders stark vermehren. Das hat seinen Grund darin, daß der Fuchs der natürlichste Feind des Wiesels ist. Eine Ausrottung des Fuchses hat also zur Folge, daß das Wiesel sich ungehindert vermehren kann. Da ferner auch die großen gefiederten Räuber mehr und mehr verschwinden, bleibt als Feind des Wiesels allein der Mensch. Das Wiesel aber muß dem Kundigen als ein arger Schädiger der Niederjagd gelten. Dafür sind lange Reihen von Belegen zu bringen und schon gebracht. Es werden mehr Hasen durch Wiesel getötet, als man glaubt. Aber nicht allein Hasen, brütende Rebhühner, Fasanenhennen und deren Küken fallen Wiesel zum Opfer. Im vergangenen Jahre wurden von einer Kopfwende, auf der ein Stockentenpaar brütete, die brütende Ente von einem großen Wiesel gewürgt. Dieses ist ja bekanntlich ein sehr guter Kletterer. Nehmen wir einer Art den ihr von Natur aus gelehnten Feind, dann vermehrt sie sich in unangenehmer Weise. Selbst hinter dem Begriffe „raubzeugreines Revier“ steht als Schreckensgespenst die Degeneratin. Das soll uns zum Nachdenken auffordern!

**Rettung ausgemähter Nester.** Es ist jetzt wieder die Zeit der Nähmaschine, dieses raffinierten Mordinstrumentes für Jungwild aller Arten, vom Rehkitz herab bis zum kleinen Rebhühnchen, das kaum einige Tage in den grünen Halmenwäldern sich seines Lebens freut. Unzweifelhaft wird durch die Maschine mehr Wild vernichtet, als durch die Sense. Erstens, weil viel mehr mit der Maschine gemäht wird, und zweitens, weil das Wild durch das eintönige, allmählich näher kommende Rattern direkt hypnotisiert wird. Daher fallen auch kleinere, brütende Vögel dem mordenden Messer zum Opfer, die sonst der Sense wohl entgangen wären. Es tat mir immer besonders wehe, wenn nun derartige, verlassene Nester zugrunde gingen, seien nun Eier darin oder halbflügge Junge. Ließ ich diese Gelege ganz unberührt, wenn möglich in einiger Deckung, liegen, so wurden sie meist doch verlassen oder von Krähen und sonstigem Gefindel geplündert. Auch das Einlegen der Eier in andere Nester von gleich großen Vögeln hatte nur sehr geringen Erfolg. Ich probierte nun in letzter Zeit bei einigen Lerchenestern, ob es nicht möglich sei, sie in eine nahegelegene Deckung zu setzen. Die aufgeschreckten Lerchen umflatterten unaufhörlich ihr Nest und setzten sich auf dem Rande desselben nieder, wenn man nicht zu nahe war. Ich trug nun die Nester immer ein Ende weiter, bis die Deckung erreicht war. Bei drei Nestern gelang es mir, den Vogel bis zu seiner neuen Niststelle hinzuloden, und bei zweien davon blieben die Jungen erhalten. Ich möchte jedem, der ein Herz für die Natur hat und der öfters in die Lage kommt, ausgemähte Nester zu finden, raten, doch einmal dies Rezept zu erproben. Es gehört allerdings einige Geduld dazu.



# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er scheint  
Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Formzusatz 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Separate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, 19. Juni 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Südwestlich von Ypern führten die Fran-

zosen heftige Angriffe gegen unsere Linien

westlich Boormezelle und Bierstraet. Sie

wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offi-

ziere und mehr als 150 Mann blieben

hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgre-

iche Erkundungsgesichte am Kemmel.

An der übrigen Front lebte die Gefechts-

tätigkeit nur vorübergehend auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem Kampffelde südwestlich von

Ypern blieb die Artillerietätigkeit gesteigert.

Bei Courcelles und Meerzelle im Mags-

Grunde dicht westlich der Dife wiederholte

der Feind seine verlustreichen Gegenangriffe.

Unter schweren Verlusten wurde er zurück-

gedrängt.

Beiderseits der Straße Coillons-Billers-

Cottereis brangen wir in den Wald von

Billers-Cottereis ein.

Die Armee des Generalobersten von

Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830

Geschiße erbeutet. Damit steigt die Zahl

der von der Heeresgruppe Deutscher Kron-

prinz seit 27. Mai eingebrachten Geschütze

auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge

abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 34.

Leutnant Ubel seinen 29., Oberleutnant

Loerzer seinen 25. Luftflieg.

Am Monat Mai betrug der Verlust der

feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen

Fronten 23 Fesselballone und 413 Flug-

zeuge, von denen 225 hinter unseren Linien,

die übrigen jenseits der gegnerischen Stel-

lungen erkennbar abgestürzt sind. Wir

haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28

Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Kege Erkundungstätigkeit. Südwestlich

von Merris machten wir Gefangene. Stär-

kere Vorstöße des Feindes an der Aere

wurden abgewiesen. Artillerie- und Mörser-

erfeuerungskampf lebte am Abend beider-

seits der Somme auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Südwestlich von Tonnon blieb die Infan-

terietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen

beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an

Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artillerie-

kampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe,

die der Feind gegen unsere Linien im

Walde von Billers-Cottereis führte, wurden

abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den letzten

Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48

Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Ubel errang seinen 30., Leut-

nant Kirchstein seinen 25. und 26. Luft-

flieg.

**Osten.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Etwa 10000 Mann starke russische Ban-

den, die, von Feischkromend in der Nitz-

bucht an der Nordküste des Nowitschen

Meeres landeten und zum Angriff auf

Taganrog vorgingen, wurden vernichtet.

Teile des Feindes, die auf Boten und

Flößen zu entkommen versuchten, wurden

im Wasser zusammengehossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Südwestlich von Merris und nördlich

von Bethune wurden englische Teilangriffe,

bei denen der Feind westlich von Locron

in unsere vorderen Linien einbrang, im

Nachkampf abgewiesen. An der übrigen

Front blieb die Infanterietätigkeit auf

Erkundungsgesichte beschränkt. Der Artillerie-

kampf lebte am Abend nördlich der

Eps, nördlich der Scarpe und beider-

seits der Somme auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Kleinere Infanteriegefechte auf dem

Kampffelde südlich von Tonnon.

Südlich der Aisne dauerte örtliche Ge-

fechtstätigkeit an. Starke Angriffe der

Franzosen gegen Dommiers wurden durch

Gegenstoß auf der Höhe von Dommiers

zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein

gegen unsere Linien im Walde von Billers-

-Cottereis gerichteter Angriff verlustreich

zusammen.

Leutnant Menckhoff errang seinen 34.

Luftflieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Kege Erkundungstätigkeit führte an

vielen Stellen der Front zu heftigen In-

fanteriegefechten. Südwestlich von Ypern

und beiderseits der Somme lebte die Ge-

fechtstätigkeit am Abend auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem Kampffelde südwestlich von

Tonnon nahm die Artillerietätigkeit am

Abend an Stärke zu. Zwischen Durcq und

Mars machten wir bei örtlichen Unterneh-

mungen 120 Gefangene. Die Geschütze

aus unserem Vorstoß zwischen Montbider

und Tonnon hat sich von 150 auf mehr als

300, dabei schwerstes Kaliber, erhöht. Die

Beute an Maschinengewehren beträgt weit

über 1000.

**Heeresgruppe Gallwitz.**

Zwischen Maas und Mosel fügten wir

den Amerikanern durch Vorstoß beider-

seits von Aroaz Verluste zu und zerstörten

Teile ihrer Stellungen.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Erkundungsabteilungen holten in den

Bogelen und im Sundgau Gefangene aus

französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge

und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Juni.

**Bemerktes.**

**Nach dem wochenlangen trockenen**

**Wetter** ist uns endlich wieder eine Koll-

probe Regen geworden, und steht zu hoffen,

daß wir in den nächsten Tagen mit noch

mehr Regen bedacht werden, damit der

Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte

erheblich gefördert wird.

**Zu der Bekanntmachung Nr. M.**

8/1. 18. R. R. A. vom 26. März 1918,

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und

Mitberücksichtigung von Einrichtungsgegenständen

bzw. wertvolle Wertgegenstände aus von

anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupfer-

legierungen, Nickel, Nickellegierungen, Alu-

minium und Zinn ist am 15. Juni 1918

ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. R. R. A.

erschienen, der die für Fenstergriffe und

Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen

ändert. Hiernach sind die für Griffe von

Baskülenschlüssen getroffenen Ausnahme-

bestimmungen aufgehoben worden. Dagegen

sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf

die Konstruktion des Verschlusses von der

Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem

Fenster durch ein anderes Mittel als durch

Verfälschung oder Verfüchtigung verbunden

sind. Damit soll erreicht werden, daß alle

Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten ent-

ferrt werden können, unter die Bekannt-

machung fallen, dagegen solche, deren Ent-

ferrung mit einer Beschädigung des Fen-

sters oder des Verschlusses verbunden wäre,

frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtrags-

bekanntmachung ist bei den Landratsämtern,

Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden

einzufinden.

**Reinsdorf** bei Eibenburg, 13. Juni.

Der Unteroffizier Karl Solas, Schwieger-

sohn des Aufsehers G. Bompligt erhielt

für besondere Tapferkeit vor dem Feinde

das Eisene Kreuz 1. Klasse.

**Der Bezirksauschuß** der Kriegs-

sammlung der Angehörigen der Reichs-

Post- und Telegraphenverwaltung im Ober-

Postdirektionsbezirk Halle hat in seiner

letzten Sitzung beschloffen, zur Eudenborff-

Spende 1500 Mk. beizutragen. Die im

September 1914 zur Einderung der Kriegs-

not ins Leben gerufene Kriegssammlung

hat bis 31. Mai 1918 213332 Mk. an

Spenden aufgebracht und hieron in dem

gleichen Zeitraum 210083 Mk. für Kriegs-

wohlfahrtszwecke verausgabt. Die Samm-

lung wird fortgesetzt.

**Sabatage** durch Kriegsgefangene.

Auch in diesem Jahre werden die Feinde

versuchen, unsere Ernte zu gefährden und

zu vernichten. Insbesondere ist zu befür-

chten, daß Gefangene angefliehert werden,

um Borräte in Brand zu setzen, landwirt-

schaftliche Maschinen zu zerstören, Seuchen in

die Viehbestände zu tragen usw. Daher

ist größte Wachsamkeit in jeder Wirtschaft

dringend notwendig. Jeder Gefangene

muß unablässig beobachtet werden.

**Die Bezahlung des Proviant- und**

**Materialgebühre** für das Feld- und

Belagungsgebiet für die im

genommene. Die Mißstände des Publikums

zur Behinderung und Aufdeckung der

Diebstähle ist dringend erforderlich und

vaterländische Pflicht. Wahrnehmungen

und zweckdienliche Angaben sind sofort

an die örtlich zuständigen Polizeibehörden

oder der für die Überwachung dieses Gü-

terverkehrs besonders errichteten Nach- und

Abfuhrüberwachungsstelle Magdeburg (im

Gebäude des stellv. Generalkommandos

und durch letzteres auch telephonisch errei-

chbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilun-

gen oder Unterfertigung, die zur Aufklärung

der strafbaren Handlungen und Ermittlung

der Täter führen, werden vom königlichen

Preussischen Kriegsministerium nennens-

werte Belohnungen gewährt.

## Aufruf!

Hunderttausend Schwestern, Hilfschwestern und Helferinnen stehen in ausopfer-

der Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbesiegbaren Heere.

Was sie geleistet haben und noch leisten als Gehilfen unserer Ärzte, als

Pflegerinnen, Trösterinnen und Kettnerinnen in den Kriegs-, Etappen-, Refe-

res- und Vertriebslagerten, wird als glänzendes Zeugnis für die Opferfreudigkeit unserer Frauen

und Mädchen unvorgelesen bleiben.

Viele dieser Schwestern, Hilfschwestern und Helferinnen erlitten schweren Schaden

an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Diesen Allen zu

helfen, ist das Ziel und der Zweck

## der deutschen Schwesternspende,

für welche jetzt auch in unserem Kreise Gaben gesammelt werden sollen.

Der Vaterländische Frauenverein wendet sich hiermit an den schon so oft in Krieg

und Frieden bewährten Opferfinn seiner Mitglieder und aller Kreiseinwohner mit der

herzlichen Bitte:

„Gebt uns reichliche Beiträge für die Schwesternspende und helft damit

unsern Dank abtragen für die freiwillige Liebestätigkeit der deutschen

Schwestern an unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern.“

Der Vaterländische Frauenverein wird in der nächsten Zeit durch seine Bezirks-

leiterinnen und Ortsleiterinnen in allen Gemeinden des Kreises sammeln lassen; die

Bezirksleiterinnen werden gebeten, den Ertrag der Sammlung bis Ende dieses Monats

an die unterzeichnete Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins nach Querfurt

senden zu wollen.

Querfurt, den 12. Juni 1918.

**Die Vorsitzende des Vater-**

**ländischen Frauenvereins.**

Frau von Heldorff, königlicher Landrat.

## Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, ist in der Lage, Binder-

tücher für Bindemähmaschinen zu liefern.

Querfurt, den 12. Mai 1918.

**Der königliche Landrat.**  
**Kriegswirtschaftsstelle.**

## Betr. Preisausgang

Für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung

Einhaltung der von der Reichsstelle für Gemü-

von großer Bedeutung.

Zur Erleichterung der Kontrolle wird da-

kommissars für Volksernährung für den Kreis

kannmachung über die Errichtung von Preis-

lung vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. S. 607)

im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, einen

schaffter Art in seinem Verkaufsraum oder an

dem der genaue Verkaufspreis der Waren im

Höchstpreis ersichtlich ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anor-

des § 17 Nr 2 der oben angeführten Verord-